

Pecienhandschriften in deutschen Bibliotheken

Die Bestände der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

I

Im Jahre 1935 veröffentlichte Jean Destrez seine bahnbrechende Studie über das System von Exemplar und Pecie¹. Auf der Grundlage dieses Systems sind zwischen etwa 1250 und 1350 an den Universitäten Italiens und Frankreichs, Spaniens und Englands Textbücher und Kommentare zum Gebrauch der Studierenden in großer Zahl vervielfältigt worden. Auf deutscher Seite eröffnete damals Karl Christ, Direktor der Handschriftenabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, das wissenschaftliche Gespräch mit Destrez. In einer bis heute lesenswerten Abhandlung mit dem lapidaren Titel »Petia« würdigte er 1938 die wegweisenden Forschungen des französischen Gelehrten und skizzierte zugleich, in mehrfacher Beziehung weiterführend und eigene Akzente setzend, seine Sicht des mittelalterlichen Peciensystems². Im letzten Abschnitt seines Beitrages³ untersuchte Christ eine Reihe von Pecienhandschriften in deutschen Bibliotheken. Er hob in diesem Zusammenhang das Verdienst von Hans Fischer hervor, der als erster planmäßig auf Pecienvermerke in Universitätshandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts geachtet habe. Fischer hatte im Katalog der Bamberger Staatsbibliothek (1895–1906) 15, im Katalog der Pergamenthandschriften der Erlanger Universitätsbibliothek (1928) 14 solcher Pecienhandschriften nachgewiesen. Christ selbst fand bei der Durchsicht von 192 Codices der Preußischen Staatsbibliothek, die ihm erfolgversprechend erschienen, sieben Handschriften mit Pecienvermerken.

Die mittelalterliche Institution des Stationariats, die das System von Exemplar und Pecie trägt, hat hauptsächlich in Italien und Frankreich ihre Wirksamkeit ent-

1 JEAN DESTREZ: La Pecia dans les manuscrits universitaires du XIII^e et du XIV^e siècle. Paris 1935.

2 KARL CHRIST: Petia. Ein Kapitel mittelalterlicher Buchgeschichte. Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938) S. 1–44.

3 CHRIST (wie Anm. 2) S. 39–44.

faltet. Auch an den spät gegründeten deutschen Universitäten war es erforderlich, die Studierenden mit den autorisierten Lehrbüchern zu versorgen, die im Vorlesungsbetrieb benötigt wurden. Hier aber stellte sich ein andersartiges Vervielfältigungssystem – Pronuntiatio und Reportatio – in den Dienst der Aufgabe⁴. Pecienhandschriften deutscher Herkunft lassen sich daher nicht nachweisen. Gleichwohl sind mit den deutschen Studenten, die vor allem im 14. Jahrhundert nach Bologna und Paris zogen, dort ihre Studientexte erwarben und nach einigen Jahren in die Heimat zurückkehrten, zahlreiche Pecienhandschriften nach Deutschland gelangt. Sie fanden durch Schenkung oder testamentarische Verfügung nach und nach ihren Weg in die institutionellen Bibliotheken des späten Mittelalters: in die Bibliotheken der Stifte und Klöster, der Universitäten und der Ratsherren. Als Erben dieser alten Sammlungen verwahren die deutschen Bibliotheken bis heute einen nicht ganz unerheblichen Teil der Universitätshandschriften, die südlich der Alpen und westlich des Rheins aus dem System von Exemplar und Pecia hervorgegangen sind. Sogar »Exemplare« – also vollständige Sätze der von den Stationären »stückweise«, in losen Faszikeln zur Ausleihe bereitgehaltenen authentischen Vorlagen – haben gelegentlich in deutschen Sammlungen ihre endgültige Heimat gefunden. Nachdem Kurt Hans Staub bereits 1975 eine Darmstädter Handschrift als ein in Paris entstandenes Exemplar bestimmen konnte⁵, erwies sich 1996 eine Handschrift der Universitätsbibliothek Leipzig ebenfalls als ein Exemplar französischer (vermutlich Pariser)

4 Die von Christ angeregte Untersuchung der Pronuntiatio und ihrer Bedeutung für das Buchwesen der deutschen Universitäten steht bis heute aus. Vgl. CHRIST (wie Anm. 2) S. 36–39. Wesentliche Beiträge zur sachlichen und terminologischen Klärung leisten die Arbeiten von JACQUELINE HAMESSE, insbesondere ihr Aufsatz: Le vocabulaire de la transmission orale des textes. In: Vocabulaire du livre et de l'écriture au moyen âge. Actes de la table ronde Paris 24–26 septembre 1987. Ed. OLGA WELERS. Turnhout 1989. S. 168–194. Zu grundsätzlichen Aspekten JÜRGEN MIETHKE: Die mittelalterlichen Universitäten und das gesprochene Wort. (Schriften des Historischen Kollegs. Vorträge 23.). München 1990, bes. S. 17 ff. u. 23 ff. Die seit längerem erscheinenden Kataloge datierter Handschriften haben begonnen, die aus der Pronuntiatio hervorgegangenen *Reportata* in Bildbeispielen zu dokumentieren, so daß zeitlich, örtlich und institutionell fixierte Zeugnisse zunehmend interpretierbar werden. Eine paläographische Annäherung versucht mein Beitrag »Modus scolipetarum et reportistarum«. *Pronuntiatio and Fifteenth-Century University Hands. Scrittura e civiltà* 12 (1988) S. 201–211.

5 KURT HANS STAUB: Ein sogenanntes »Exemplar« der Glosse des Johannes Andreae zum Liber Sextus in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. *Scriptorium* 29 (1975) S. 66–69; vgl. dazu im folgenden Verzeichnis Nr. 13.

Herkunft, angelegt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und spätestens seit dem 15. Jahrhundert im Leipziger Dominikanerkloster verwahrt⁶.

Destrez hat nach der Publikation seiner ersten zusammenfassenden Studie unablässig weitergearbeitet und bis zu seinem Tode (1950) insgesamt mehr als 15000 Handschriften in west- und südeuropäischen Bibliotheken gesichtet. Er kam jedoch nicht mehr dazu, die Ergebnisse seiner ausgedehnten Nachforschungen erneut zusammenfassend darzustellen und durch ein Belegcorpus abzustützen, in dem das Überlieferungsmaterial hätte dokumentiert werden können. Umso verdienstvoller war es, daß 1953 Marie-Dominique Chenu aus dem Nachlaß von Destrez wenigstens die wichtige Liste der vollständig oder in Bruchstücken erhaltenen Exemplare veröffentlichten konnte⁷.

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Pecienforschung durch zahlreiche Einzeluntersuchungen sowie durch das Studium der Bedeutung, die den Pecienhandschriften im Rahmen der Überlieferung und kritischen Edition universitärer Texte zukommt, bedeutende Fortschritte erzielt. Eine Bilanz des gegenwärtigen Forschungsstandes bietet in vieler Hinsicht ein 1988 erschienener Sammelband, der die Beiträge eines 1983 in Grottaferrata, am dortigen Collegio San Bonaventura veranstalteten Symposions zusammenfaßt⁸.

Das Studium des Stationariats und des Pecienwesens kann sich auf eine doppelte Quellenbasis stützen. Auf der einen Seite geben normative und geschäftliche Texte Auskunft: die Statuten der Universitäten, Taxlisten, Akten und Archivregister (Memoriali). Auf der anderen Seite besitzen wir die erhaltenen Produkte des mittel-

6 GERHARDT POWITZ: Ein »Exemplar« des Sentenzenkommentars von Hugo de Sancto Caro. *Codices manuscripti* 17 (1997) S. 2–11.

7 JEAN DESTREZ – MARIE-DOMINIQUE CHENU: *Exemplaria universitaires des XIII^e et XIV^e siècles*. *Scriptorium* 7 (1953) S. 68–80.

8 La production du livre universitaire au moyen âge. Exemplar et pecia. Textes réunis par LOUIS J. BATAILLON, BERTRAND G. GUYOT, RICHARD H. ROUSE. Paris 1988. Zu den Bezeichnungen »Stationarius«, »Librarius«, »Peciarus«, »Exemplator« vgl. OLGA WEIJERS: Terminologie des universités au XIII^e siècle. (*Lessico intellettuale Europeo*. 39.). Rom 1987. S. 240–260. Speziell zu Pecienhandschriften juristischer Texte FRANK SOETERMEER: *Utrumque ius in peciis. Aspetti della produzione libraria a Bologna fra Due e Trecento*. (*Orbis Academicus*. 7.). Milano 1997. Eine dem Peciensystem vergleichbare Praxis glaubt bereits für das 12. Jahrhundert annehmen zu können GERO DOLEZALEK: *La pecia e la preparazione dei libri giuridici nei secoli XII-XIII*. In: *Luoghi e metodi di insegnamento nell'Italia del basso medioevo (secc. XII-XIV)*. Convegno internazionale di studi. Lecce-Otranto, 6–8 ottobre 1986. 1989. S. 201–217.

terlichen Pecien-systems selbst, also die ›Exemplaria‹ und die von ihnen abgeleiteten Pecienhandschriften. Vor allem die Pecienhandschriften lassen erkennen, wie das System in der Praxis wirksam wurde. Eine Publikation des fast unübersehbaren Materials, das Destrez seinerzeit gesammelt hat und das heute in Paris (Le Saulchoir) verwahrt wird, ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Was die Handschriften mit Pecienvermerken betrifft, so wäre es aus heuristischen Gründen willkommen, wenn zunächst die Verfassernamen und Titel der (nach Destrez) mehr als 300 Schriften bekannt gemacht würden, die auf der Grundlage von ›Exemplaren‹ vervielfältigt worden sind⁹.

Die Ermittlung von Pecienhandschriften ist eine der zahlreichen Aufgaben, die sich dem wissenschaftlichen Handschriftenkatalog stellen. Kennlich sind Pecienhandschriften hauptsächlich an den Pecienvermerken, die auf den Texträndern oder im Interkolumnium zwischen Text und Glosse – zumeist unauffällig – in regelmäßigem Abstand angebracht sind. Enge Bindung, Textverluste durch Beschnitt oder unübersichtliche Einbettung in spätere Glossennotate können das Auffinden erschweren. Hin und wieder beginnt die Reihe der Vermerke nicht gegen Anfang des Textes, sondern irgendwo an späterer Stelle, oder sie bricht unvermittelt wieder ab; auch kommt es vor, daß zwei unterschiedliche Pecien-serien einander ablösend für die Niederschrift eines Textes benutzt wurden. Es gibt Handschriften umfangreicher Textcorpora, die nur einzelne verstreut auftretende Vermerke enthalten; nach langwierigem ergebnislosen Absuchen der Textränder wird man an unerwarteter Stelle plötzlich fündig. Vor allem aber: Die große Mehrzahl der in Betracht kommenden Handschriften – beispielsweise der kommentierten Quellenwerke des römischen und kanonischen Rechts italienischer Provenienz – zeigt tatsächlich keine Pecienvermerke¹⁰. Ob eine Handschrift Pecienvermerke aufweist oder nicht, sieht man ihr nicht von vornherein an; eine jede ist daher zu prüfen.

Es liegt im Ermessen des Katalogbearbeiters, wie er das Ergebnis seiner oft langwierigen und mühevollen Durchsicht formuliert: etwa mit dem lapidaren Hinweis, daß die Handschrift Pecienvermerke ›enthält‹ oder – weitaus gewagter – ›nicht enthält‹. Wendungen wie ›Keine Pecienvermerke sichtbar‹ oder ›Keine Pecienvermerke

9 ›Wir stehen erst am Anfang der Petienforschung ... Das nächste Ziel ist das beschreibende Verzeichnis der Exemplare und Petien-Hss. der dreihundert Werke, die Destrez nachweisen kann. Nur wenige Exemplare sind erhalten, etwa dreißig, aber die verlorenen lassen sich mit Hilfe der Petienvermerke in den Abschriften rekonstruieren.‹ CHRIST (wie Anm. 2) S. 30.

10 Vgl. dazu CHRIST (wie Anm. 2) S. 28 Anm. 4.

festgestellt« sollten dem Forscher immerhin die Gewißheit geben, daß längere zusammenhängende Reihen von Pecienvermerken in der Handschrift nicht begegnen.

Lassen sich Einträge erkennen, so werden jede nähere Charakterisierung des Befundes und zumindest ein Beispiel im Wortlaut willkommen sein. Beziehen sich die Einträge auf den Text oder die Glosse? Ist jeweils das Anfang oder das Ende der Pecie bezeichnet? Ist eine Korrektursigle (*cor.*) hinzugefügt? Sind es – innerhalb eines in ›Libri‹ oder ›Partes‹ gegliederten Werkes – mehrere Reihen, mit jeweils eigener oder insgesamt durchlaufender Zählung? Gelingt es, die Gesamtzahl der Pecien zu ermitteln (die letzte Pecie bleibt oft unbezeichnet und kann verkürzt sein), so bietet es sich an, den vorliegenden Text mit einem ›Exemplar‹ gleichen Aufbaus oder mit anderen Pecienhandschriften desselben Textes zu verbinden. Beobachtungen zum Tinten- oder Duktuswechsel der Schrift können das durch Prüfung der Pecienvermerke gewonnene Bild ergänzen.

Aufmerksamkeit sollte zudem der Form der Pecienvermerke gelten. In der Regel sind sie unverziert ausgeführt, in winzigem Schriftgrad, mit blasser Tinte und spitzer (gewendeter) Feder. Graphische Besonderheiten wie beispielsweise Verwendung kräftiger Textschrift, auffällige Rahmung, farbige Unterstreichung können Schreibermerkmale sein und als ›Ohrmarken‹ örtlich-personelle Rückschlüsse zulassen, wenn die Belege einmal gesammelt sind und Abbildungen einen Vergleich ermöglichen werden¹¹.

II

Nachdem bereits A. Pelzer um 1930 bei der Bearbeitung vatikanischer Handschriften planmäßig auf Pecieneinträge geachtet hatte, ist es in neueren Katalogen mehr und mehr üblich geworden, das Vorkommen von Pecieneinträgen zu vermerken. Die jüngeren Bände des Katalogs der Latini der Pariser Nationalbibliothek¹² bezeugen diese Entwicklung ebenso wie bestimmte Spezialverzeichnisse juristischer Handschriften¹³. Auch die Kataloge mittelalterlicher Handschriften, die in

11 Abbildungen von Pecienvermerken bei DESTREZ (wie Anm. 1) im Tafelteil; CHRISTOPHER DE HAMEL: A History of Illuminated Manuscripts. Oxford 1986. Abb. 116; 121.

12 Vgl. zum Beispiel: Bibliothèque nationale. Catalogue général des manuscrits latins. Tables des tomes III à VI. I: Table analytique. Paris 1981. S. 381 s.v. Pièce; S. 216 s.v. ›Exemplar‹.

13 Vgl. etwa GAETANA SCANO: I manoscritti del Decreto di Graziano conservati nella Biblioteca Apostolica Vaticana. Studia Gratiana 7 (1959) S. 1–68; ANTONIO GARCIA Y GARCIA – RAMON

Deutschland und Österreich seit 1945 erschienen sind, haben verschiedene Pecienhandschriften bekannt gemacht.¹⁴ Einige der Bearbeiter beschränken sich darauf, das Vorkommen von Pecienvermerken festzustellen; andere geben Proben oder verdeutlichen den Aufbau des zugrunde liegenden Exemplars.

In den bis 1978 erschienenen Katalogbänden der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main wurden insgesamt drei Pecienhandschriften nachgewiesen. Eine Revision des Bestandes führte später zu der Einsicht, daß die Zahl dieser Handschriften erheblich höher anzusetzen ist. Insgesamt sind 18 Handschriften und Fragmente zu ermitteln. Die folgende Aufstellung hat zum Ziel, die gedruckten Kataloge der Bibliothek (insbesondere Band 2) in dieser Hinsicht zu ergänzen und zugleich Vergleichsmaterial für die Einordnung weiterer Textzeugen bereitzustellen. Geprüft wurden – hauptsächlich 1983 – mehrere Dutzend Handschriften der Frankfurter Sammlung, und zwar alle jene, die der Zeit zwischen etwa 1250 und 1350 angehören und deren Inhalt erwarten ließ, daß sie Pecienvermerke enthalten könnten. Besonderes Augenmerk galt den Handschriften, die Quellen und Kommentare des römischen und kanonischen Rechts überliefern. Um die Befunde nicht isoliert darzubieten, wird im folgenden nach Möglichkeit auf ein Exemplar oder auf eine andere Pecienhandschrift gleichen Aufbaus hingewiesen. Charakteristisch ge-

GONZALVEZ: *Catalogo de los manuscritos juridicos medievales de la Catedral de Toledo*. (Cuadernos del Instituto juridico Español. 21.). Roma-Madrid 1970, mit gesondertem Index S. 225: *Codices con indicacion de pecias*. – Der von STEPHAN KUTTNER herausgegebene *Catalogue of Canon and Roman Law Manuscripts in the Vatican Library* (Città del Vaticano 1 ff: 1986 ff) registriert in durchweg knapper Form das Vorkommen von Pecienvermerken; vgl. dort Preliminary Notes S.XXI und als Beispiele 1,184: ›Pecia marks are visible e. g. fol. 6^{rb}‹; 1,173: ›There are separate pecia notations for the main text and for the apparatus, e. g. on fol. 40^{va} ›fi. xii cor‹ for the gloss and on fol. 41^{va} ›fi. vii cor‹ for the *Liber Extra*. The last notation for the text is ›fin. xlviii‹ (fol. 269^{vb}), and the last for the gloss is ›fi. p. xxxv et est ultima cor‹ (fol. 270^{ra})‹.

- 14 Genannt seien ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Eichstätt, UB Hs 9 (Petrus de Ancharano etc.; 2 Serien zu je 32 Pecien; Italien s. XV¹ !); Frankfurt a. M. (wie unten Nr. 11; 13; 16); Fulda LB D 23 (*Digestum vetus*; Bologna ca. 1300); Hamburg SUB Petri 31 (Guibertus de Tornaco; Paris s. XIII ex.); Jur. 2229 (*Liber Extra*; Italien 14. Jh.); Karlsruhe LB St. Peter perg. 2 (Johannes Andreae; Frankreich 14. Jh. 1. Hälfte); München BSB Clm 14005 (*Decretum Gratiani*; Italien s. XIII/XIV) sowie acht weitere Pecienhandschriften der Reihe Clm 14000–14130 aus Regensburg, St. Emmeram; Nürnberg StB Cent. II,76 (*Codex Iustinianus*; Italien s. XIV); II,90 (*Juridica*; Italien ca. 1300); Stuttgart LB HB X 15 (Albertus Magnus; Paris ? s. XIII ex.); Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift CCl 96 (Guilelmus de Mandagoto; Italien 1320); CCl 99 (*Decretales*; Bologna ca. 1300).

formte Pecieneinträge sind an Beispielen im Bild wiedergegeben (Abb. 1–6). Nicht selten enthalten Pecienhandschriften weitere buchtechnische Vermerke (Zählungen, Namenssiglen, correctum-Notate am Lagenende); manche dieser Vermerke widersetzen sich bisher einer Deutung (vgl. unten Nr. 2; 5 PI; 6; 16). Von Handschriften der Frankfurter Sammlung, die im folgenden nicht genannt sind, darf angenommen werden, daß sie keine Pecienvermerke enthalten.

In den Katalogen Band 2 (1974) und Band 3 (1978) wurden folgende Handschriften als Pecienhandschriften ausgewiesen: Ms. Barth. 43 (hier Nr. 16), Ms. Barth. 47 (Nr. 13), Ms. lat. fol. 9 (Nr. 11). Außerdem wurde vermutet, daß zwei Fragmente in Ms. Barth. 9 und 12 (s. Anhang) Reste von Originalpecien, also ›Exemplaren‹ sein könnten. Im Katalog der datierten Handschriften (1984) konnten aufgrund der bis 1983 gewonnenen Ergebnisse folgende Handschriften stichwortartig erstmals als Pecienhandschriften charakterisiert werden: Ms. Barth. 7; 10; 17; 19; Ms. Praed. 81 (hier Nr. 5; 9; 3; 15; 18). Der Katalog der Handschriftenfragmente (Katalog Band 6) fügte 1994 Hinweise auf Reste von drei Pecienhandschriften hinzu: Fragm. lat. II 39; VII 100; X 60 (Nr. 7; 14; 4); außerdem ist dort Fragm. lat. III 7 verzeichnet (s. Anhang).

Pecienhandschriften der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Übersicht:

- | | |
|--------|--|
| 1–4 | Römisches Recht (Ms. Barth. 20; 15; 17; Fragm. lat. X 60) |
| 5–17 | Kirchenrecht (Ms. Barth. 7; 11; Fragm. lat. II 39; Ms. Barth. 8; 10; 23; Ms. lat. fol. 9; Ms. Barth. 26; 47; Fragm. lat. VII 100; Ms. Barth. 19; 43; 14) |
| 18 | Theologie (Ms. Praed. 81) |
| Anhang | Römisches Recht (Ms. Barth. 12; Fragm. lat. III 7) |

Abgekürzt angeführte Literatur:

Kat. 1: Die Handschriften des Dominikanerklosters und des Leonhardstifts in Frankfurt am Main. Beschr. v. GERHARDT POWITZ. (Kataloge der Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. 2: Handschriften: 1.). Frankfurt a. M. 1968.

Kat. 2: Die Handschriften des Bartholomaeusstifts und des Karmeliterklosters in Frankfurt am Main. Beschr. v. GERHARDT POWITZ u. HERBERT BUCK. (Kataloge der Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. 3: Handschriften: 2.). Frankfurt a. M. 1974.

Kat. 3: Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta Latina. Beschr. v. KARIN BREDEHORN u. GERHARDT POWITZ. (Kataloge der Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. 4: Handschriften: 3.). Frankfurt a. M. 1979.

Kat. 6: Mittelalterliche Handschriftenfragmente der Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. Verzeichnet v. GERHARDT POWITZ. (Kataloge der Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. 10: Handschriften: 6.). Frankfurt a. M. 1994.

Datierte Handschriften: Die datierten Handschriften der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. Bearb. v. GERHARDT POWITZ. (Datierte Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. 1.). Stuttgart 1984.

1. Infortiatum, mit der Glossa ordinaria des Accursius.

Ms. Barth. 20, f. 1–268. – Italien 14. Jh. 1. Hälfte; 269 Bl.; überwiegend Sexternionen; Format: 41×25,5 cm. – Kat. 2, S. 41 f.

Ein einzelner Eintrag f. 10^b am Blattrand: *f. ij.* (Glossa: *Impense ad D. 25. 1. 14.*)
Ermittelt von F. SOETERMEER: *Utrumque ius in peciis* (wie Anm. 8) S. 233.

2. Digestum novum, mit der Glossa ordinaria des Accursius.

Ms. Barth. 15, f. 1–429. – Bologna 14. Jh. Anfang; 429 Bl.; überwiegend Quinternionen; Format: 42,5×28; Schreiber: Salimbene (194^{rb}: *Explicit prima pars ff. novi [D.44]. Vivat in celis. Salimbene. nomine felix. est ultima. acc.*). – Kat. 2, S. 34 f.; Datierte Handschriften S. 29 u. Abb. 311.

TEXT: Pecienvermerke nur im letzten Drittel der Handschrift, erstmals f. 286^{va} = D.47. 10. 5 *Si tamen in fundum alienum ...*. Die Einträge stehen im Interkolumnium zwischen Text und Glosse, von einer geschwungenen Linie eingefasst (seltener gerahmt), vgl. Abb. 4; Beginn: 286^{va} *cor. f. xiiii*, 293^{vb} *cor. f. xv*; Ende: 428^r *fi xxxv cor = D.50. 17. 157*; es folgt noch Text im Umfang von etwa 1,5 Spalten = D.50. 17. 157 (Schluß); 200–211. Als Ausgangspunkt der Serie zu errechnen ist f. 195 = D.45 Anfang; *Secunda pars Digesti novi*. In der Regel benutzte man für das Digestum novum einen zweiseitigen Satz von 31 + 35 = 66 Pecien, vgl. F. SOETERMEER: *A propos d'une famille de copistes. Quelques remarques sur la librairie à Bologne aux XIII^e et XIV^e siècles*. *Studi Medievali*, 3^e Serie, 30,1 (1989) S. 462; davon abweichend postuliert SOETERMEER: *Utrumque ius in peciis* (wie Anm. 8), S. 268 einen Normalsatz von 36 + 31 = 67 Pecien und nimmt für diese Tradition auch die vorliegende Frankfurter Handschrift in Anspruch. – Kurz vor dem ersten Auftreten der Pecienver-

merke beginnt eine weitere Folge buchtechnischer Einträge (an den Lagenenden, unten links): 284^v *xlviiii Min^a*, 294^v *lxviii Min^a*, 304^v *lxxxi Min^a* ... 414^v *clxxiii Min^a*, 426^v *lxxxii Min^a*; f. 284^v zusätzlich unten rechts: *lcs. cor.* (lectus. correctus). *Min^a* steht an diesen Stellen vielleicht für *Minora* »kleine Initialen« (?), vgl. F. SOETERMEER: La terminologie de la librairie à Bologne aux XIII^e et XIV^e siècles. In: Actes du colloque »Terminologie de la vie intellectuelle au moyen âge«. Ed. O. Weijers. Turnhout 1988. S. 88–95, hier S. 95.

GLOSSE: Pecienvermerke nur zu D.50.17 (De regulis iuris; f. 416–429). Glosse von der Texthand in verändertem Duktus, nicht synoptisch angeordnet, endet daher bereits f. 423^{va}. Vorlage war ein 5 Pecien umfassendes Exemplar: 417^{va} *fi i p de re*; 419^{rb} *fi ii p ...* 423^{va} *fi v p et int.*

3. Codex Iustinianus, mit der Glossa ordinaria des Accursius.

Ms. Barth. 17, f. 1–298. – Italien 13.Jh.Ende; 298 Bl.; überwiegend Quinternionen; Format: 43×26. – Kat. 2, S. 37–39; Datierte Handschriften S. 29f. u. Abb. 8; 11; G. DOLEZALEK (u. Mitarbeit v. L. MAYALI): Repertorium manuscriptorum veterum Codicis Iustiniani. (Ius commune. Sonderheft 23.). Frankfurt a. M. 1985. S. 195.

Zwei Serien von Pecienvermerken zur Glosse. Erste Serie L. I-V (f. 1–176): 23^{rb} *incipit iii i p.*, 77^{rb} *finis xii pet.*, 88^{va} *cor / finis xiiii pe. / incipit xv ...* 165^{va} *finis xxxii i p.*, 169^{rb} *finis xxxiii pet.*, 174^{va} (...) *xxxiiii*. – Zweite Serie L.VI-IX (f. 177–298): 180^{rb} *finis i pet.*, 188^{va} *finis iii pe. ...* 292^{va} *finis xxviii*. – Die letzte Pecie beider Serien blieb unbezeichnet. Zugrunde liegt ein Exemplar, das wie Toledo Ms 32–15 35 Pecien zur Glosse von L.I-V und 29 Pecien zur Glosse von L.VI-IX umfaßte.

4. Codex Iustinianus, cum glossa.

Fragm.lat. X 60. – Italien 13.Jh.Ende. Erhalten: 17 Doppelblätter, 15 Blätter; Folio. – Kat. 6, S. 149. Auf den Stücken, die als Umschläge der Trägerbände Mus W 63 (2) und Mus W 46 (2) dienen, zwei Pecienvermerke zum Text, im Interkolumnium: *fi pe. iiiii* zu: I 3. 36 circa finem; *fi. pea. xi* zu: II 4. 13.

5. Gratianus: Decretum, mit der Glossa ordinaria des Bartholomaeus Brixienensis.

Ms. Barth. 7, f. 1–351. – Bologna 14.Jh. Anfang; 352 Bl.; überwiegend Quinternionen; Format: 45×29; f. 233^v (Lagenanfang) unten links: *cor.*, unten rechts: *Petrus An-*

dronici me fecit (entsprechend 234^r, 235^r, 237^r). – Kat. 2, S. 19–21; Datierte Handschriften S. 28 u. Abb. 313; A. MELNIKAS: *The Corpus of the Miniatures in the Manuscripts of Decretum Gratiani*. Vol. 1–3. (Studia Gratiana. 16–18.). Rom 1975. C.XIX fig. 39; C.XX fig. 39; C.XXXII fig. 41; E.-M. HANE BUTT-BENZ: *Die Kunst des Lesens*. (Ausstellungskatalog). Frankfurt am Main: Museum für Kunsthandwerk 1985. S. 37 m. Abb.

Die Vorlage des Textes umfaßte 30 + 54 + 19 = 103 Pecien, die der Glosse 32 + 29 = 61 Pecien. Zu Handschriften dieser Form vgl. SOETERMEER: A propos (wie unter Nr. 2) S. 470 m. Anm. 233, 234; *Studia Gratiana* 7 (1959) S. 41 (Vat. lat. 1366; Text).

Pars I (f. 1^{ra}–78^{vb} = D. 1–101 + f. 78^{vb}–99^{vb} = C. 1), endet: *Explicit prima pars decreti*; f. 100 leer. – An den Lagenenden, unten links, Zählungseinträge: 40^v *xxv*, 60^v *C.xii*, 70^v *xxxii*, 80^v *xv*, 90^v *xviii*, 100^v *xii*. – Weitere Einträge am unteren Blattrand: 23^{ra} *xxx et xxxi d. extraordinarie leguntur*; 38^{vb} *xii* (= D. 49) *est extraordinaria*; 78^{vb} (zu D. CI / C.I) *extraordinarie legitur* (...).

1. Pecienvermerke zum Text (am Rand der Glosse), Beginn: 7^{vb} *f. p. ii*, 11^a *iii i. par*, 14^{ra} *f. p. iii p' par* ... 99^{vb} *f. p. xxx p'e* (par).

2. Glosse: Hinweise auf Pecienverwendung nur f. 55^v–58^r; am unteren Blattrand: (D. 63–65) *ix et x pe. ap. v colump. et x linee*; (D. 65–68) *x pe. ap. v colump. minus viii linee*; (D. 68–72) *x pe. ap. v colump. minus ix linee*.

Pars II. Gegliedert in drei Abschnitte: f. 101^{ra}–169^{rb} = C. 2–13 + f. 169^{va}–252^{rb} = C. 14–26 + f. 252^{va}–284^{vb} = C. 27–33 q. 2. Die Pecien zum Text sind durchlaufend gezählt (1–54) und einheitlich als Pecien *secunde partis* bezeichnet. Die Pecienvermerke zur Glosse führen bis f. 169 (C. 13) die in Pars I beginnende Serie mit dem Zusatz *secunde partis* fort; danach setzt eine neue Serie ein, bis f. 252 (C. 26) mit dem Zusatz *tertie partis*, anschließend mit dem Zusatz *quarte partis*. – f. 209^{vb} / 210^{ra} (zu Causa XXIII, am unteren Blattrand): *extraordinarie legitur per dominum Pinum / et xxiii causa usque ad xxvii legitur extraordinarie*; f. 252^{ra} (Causa XXVI circa finem): *multi sunt non habentes hanc glosam. nec dominus G. eam legit nobis in scolis. forte casualiter*.

I. (f. 101^{ra}–169^{rb} = C. 2–13)

1. Pecienvermerke zum Text (am Rand der Glosse), festgestellt zuerst 135^{ra} *f. p. xi sec. par*, 138^{va} *f. p. xii sec. par* ... 162^{va} *f. p. xx sec. par*, 166^{ra} *f. p. xxi*; die letzte Pecie ist nicht bezeichnet. Als Beginn der 22 Pecien umfassenden Serie ist f. 101 zu ermitteln.

2. Pecienvermerke zur Glosse, Beginn: 105^{rb} *f. p. xx sec. (par)*, 110^{rb} *f. p. xxi sec. par* ... 162^{rb} *fi. pe. xxxi sec. par*, die letzte (32.) Pecie ist nicht bezeichnet.

II. (f. 169^{va}–252^{rb} = C. 14–26).

1. Pecienvermerke zum Text (am Rand der Glosse), Beginn: 179^{va} *f.p. xxv sec. par.*, 183^{ra} *f.p. xxvi sec. par.* ... 246^{ra} *f.p. xxxiiii sec. par.*, 249^{va} *f.p. xxxv sec. par.*, das Ende der 46. Pecie fällt in den Text der C. 27 (s.unten).

2. Pecienvermerke zur Glosse, Beginn: 171^{rb} *f.p. i tercia par.*, 176^{va} *{f} p. ii tercie partis*, 182^{brab} *f.p. iiii de ap.*, 186^{va} *f.p. iiii apparatu* ... 252^{rb} *f.p. xii tercie par.*

III. (f. 252^{va}–284^{vb} = C. 27–33 q. 2).

1. Pecienvermerke zum Text (am Rand der Glosse), Beginn: 253^{rb} *f.p. xxx(. . .)*, 257^{va} *f.p. xxxvii*, 261^{va} *f.p. xxxviii β. par.* ... 281^{ra} *f.p. liii β. par.*, letzte (54.) Pecie unbezeichnet.

2. Pecienvermerke zur Glosse, Beginn: 257^{vb} *f.p. xiii quarte par. de compari*, 264^{ra} *fi.pe. xiiii quarte partis* ... 284^{rb} *f.p. xviii quarte par.* Es folgt bis f. 284^{vb} Text im Umfang von etwa 2 Spalten.

Pars III (f. 284^{ra}–322^{rb} = De poenitentia – C. 36 + f. 322^{va}–351^{rb} De consecratione). Die Pecienvermerke zur Glosse setzen die in Pars II (f.171) beginnende Serie fort.

1. Pecienvermerke zum Text (am Rand der Glosse), Beginn: 288^{vb} *f.p. i. de pe^a*, 292^{ra} *f.p. ii de penitencia. de* ... 348^{va} *fi.p. xviii*; die letzte (19.) Pecie blieb unbezeichnet.

2. Pecienvermerke zur Glosse, nur drei Einträge ermittelt: 331^{rb} *f.p. xxvi in te par de*, 338^{rb} *fi.p. xx(. . .) de ap. d' c(. . .) in quarto* ... 351^{rb} *f.p. xxviii (?)*.

6. Gregorius IX: Decretales, mit der Glossa ordinaria des Bernardus Parmensis de Botone.

Ms. Barth. 11, f. 1–306. – Italien 14. Jh. 1.Hälfte; 319 Bl.; überwiegend Quinternionen; Format: 43,5×27. – Kat. 2, S. 26 f.

Pecienvermerke zum Text sowie zu L. II, IV und V der Glosse nicht festgestellt. Die Glosse zu L. I (f.5–87) beruht auf einer Serie von 23 Pecien: 9^{ra} *fi i pe*; 12^{ra} *fi ii* ... 87^{rb} *fi xxiii*; der Glosse zu L. III (f. 154–221) liegt eine Serie von 15 Pecien zugrunde: 158^{va} *fi i pe* ... 221^{va} *fi xu* – An den Lagenenden gerahmte Reklamanten, daneben mehrfach römische Ziffern in sehr blasser Schrift, lesbar: L. I 45^v *lxviii (?)*, 75^v *lxxxi (?)*, 85^v *lxxxiiii*; L. II 95^v *lviii*, 115^v *xxiii p.*, *xxx(. . .)*, 125^v *xl(. . .)*; L.V 291^v *lxii*.

Der Vermerk *fi i pe* steht wie in Klosterneuburg CCl 99, f. 4^{vb} unmittelbar neben ›Quo. Id est quantum‹ zu X 1. 2. 9. Demnach könnte (wie auch in Toledo Ms 4–6)

die Glosse auf einem zweiteiligen Exemplar von 44 + 35 = 79 Pecien beruhen; jeweils nur das erste Buch der beiden Partes (L.I-II; L.III-V) hätte Einträge erhalten. Vgl. SOETERMEER: A. propos (wie unter Nr.2) S.467 f.; A. HAIDINGER: Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Teil 1: Cod.1-100. Katalogband. Wien 1983. S.217.

7. Gregorius IX: Decretales, mit Glossen des Gaufridus de Trano.

Fragm. lat. II 39. – Italien (Bologna ?) 13. Jh. 2.Hälfte; 1 Bl.; Format: 35,5×24,5. – Kat. 6, S. 24.

Erhaltener Text: 5. 7. 12–13 || <sim>plicibus sacerdotibus a scolasticis detrahendum ... – ... *occulta conventicula cele*(brantes) || ; Streuglossen, mit Strich/Punkt- oder Buchstabenverweisungen zum Text, signiert: *Gof*, *Gofredus*. Rote Lombarde mit Filiigran. f. 1ra am oberen Rand von zeitgenössischer Hand: *hic verte ex. vicesima petia*.

8. Henricus de Segusio: Summa super titulis decretalium (Summa Hostiensis, Summa Copiosa).

Ms. Barth. 8, f. 1–384. – Frankreich 13./14. Jh.; 384 Bl.; überwiegend Sexternionen; Format: 44,5×28,5. – Text von *einer* Hand, jedoch Zäsur f.240/241 (Übergang L. III/IV): Initialen L.I-III auf Goldgrund, L.IV-V Fleuronnee; f.239^{vb} Besitzeintrag, unter Quarzlicht lesbar: *Iste liber est conventus monasterii (<...> ordinis (<...>)*; f.240^v leer. – Kat. 2, S.21 f.

Fünf Serien von Pecienvermerken; bezeichnet sind in L.I-II die Anfänge, in L.III-V die Schlüsse der Pecien. L.I und L.II Anfang: Einträge in kräftiger Textschrift, danach mit spitzer (gewendeter) Feder. Alle Einträge rot unterstrichen. Vgl. Abb. 1 (L. II); Abb. 2 (L. IV).

L.I (f.1–86): 3^{rb} *ii p^a*, 5^{va} *(i)ii p^a*. ... 83^{vb} *xxv*.

L.II (f. 86–166): 86^{rb} *i p^a*. *ii l*, 88^{vb} *ii* ... 163^{vb} *inc. xxxiii p.*, 166^{ra} (<...>) *xxxiii p.* Die letzte Pecie umfaßt nur Text im Umfang von etwas mehr als einer Spalte.

L.III (f. 166–239): 168^{vb} *fi i p^e l iii*, 171^{ra} *ii p* ... 238^{vb} *fi xxxiii p.* Eine letzte, verkürzte Pecie (5 Textspalten) blieb unbezeichnet.

L. IV (f. 241–283): 243^{rb} *fi i p. iii^{si} lib.*, 245^{va} *fi ii p* ... 281^{rb} *fi xvii p.* Die 18. (unverkürzte) Pecie ist nicht bezeichnet.

L.V (f. 283–384): 286^{ra} *fi i p. v^{si} lib.*, 288^{rb} *fi ii p* ... 382^{ra} *fi xliii p.* Die 44. (unverkürzte) Pecie ist nicht bezeichnet.

Zugrunde liegt ein Satz von insgesamt 165 (35 + 34 + 34 + 18 + 44) Pecien. Dies entspricht dem Umfang des in der Pariser Taxliste von 1304 verzeichneten Exemplars: *Item, in Copiosa, c et lxx pecias ... xij sol* (Chartularium Universitatis Parisiensis. Ed. H. DENIFLE – AE. CHATELAIN. 2,1. Paris 1891. S. 110). Nach DESTREZ (wie Anm. 1) S. 76 Anm. ist die nicht durchlaufende, sondern mit jedem Buch neu einsetzende Zählung eher für den Gebrauch von Bologna charakteristisch.

9–11. Bonifatius VIII: Liber Sextus decretalium, mit der Glossa ordinaria des Johannes Andreae.

Drei Bologneser Handschriften, 14. Jh. 1.Hälfte. In Ms. Barth. 23 und Ms. lat. fol. 9 beruht der Sextus-Text auf einem aus 13 Pecien bestehenden Exemplar. Der Glosse liegt in allen drei Handschriften ein in 36 Pecien geteiltes Exemplar zugrunde.

9. Ms. Barth. 10, f. 1–98. – 103 Bl.; überwiegend Quinternionen; Format: 44,5×27,5. Wohl als Korrektor zeichnet an den Lagenenden 10^{vb}, 90^{vb}, 98^{vb} *frat. lagari* (*lagaro*), mit Umfangsangabe (98^{vb}): *C fol minus ii*; vgl. 49^{vb}/50^{ra} am unteren Blatt-*rand: media – pars*. Provenienz: 103^{vb} *Hanc compilacionem Sexti libri pro xxxiiii libr. Bonon. comparavi*. – Kat. 2, S. 24–26. Datierte Handschriften S. 28 f. u. Abb. 314.

Pecienvermerke zur Glosse, dreizeilig in der Form (*rig / f... / cor*), eingefasst in ein Quadrifolium; statt *rig* auch *rigi* (Pecia 13 u. 33) oder *ray* (Pecia 9, 24, 25). Vgl. Abb. 6. Beginn: 3^{ra} ⟨...⟩ *fi cor*; 5^{tb} *rig f. ii cor* ... 96^{ra} *rig f. xxxv cor*. Pecienvermerke zum Text nicht festgestellt; 76^{vb} u. 82^{rb} jeweils unten rechts am Rand des Sextus-Schriftspiegels: *cor*.

10. Ms. Barth. 23, f. 7–95. – 124 Bl.; überwiegend Quaternionen und Quinternionen; Format: 40×25,5. – Kat. 2, S. 48–51.

Pecienvermerke zum Text: Beginn: 15^{ra} *fi. i p.*, 22^{vb} *fi. ii p.* ... 83^{ra} *hic fi. xii*, 95^{rb} *h' fi. xiii*. – Pecienvermerke zur Glosse: Beginn: 8^{vb} *fi. i p.*, 10^{va} *fi. ii p.* ... 92^{rb} *fi. xxxv*, 95^{rb} *fi. xxxvi M*. – M. vielleicht Sigle für den Namen eines Stationars, vgl. SOETERMEER: A propos (wie unter Nr. 2) S. 438 f., 471.

11. Ms. lat. fol. 9, f. 3–90. – 90 Bl.; Quinternionen; Format: 43,5×27. Am Ende der ersten und zweiten Lage (12^v, 22^v), unten rechts, gerahmt: *correctus*. – Kat. 3, S. 5–7.

Pecienvermerke zum Text: 21^{rb} *cor. f. p. ii*, 35^{vb} *f. p. iii cor* ... 74^{vb} *f. p. xi cor.*, 78^{va} *f. p. xii*. – f. 51^{rb} am Textrand: ⟨...⟩ *est in petia orchi*; ähnlich 61^{rb}. – Pecienvermerke zur Glosse: 5^{ra} *p^a. pe. correc.*, 7^{tb} *cor. ii pe. fi.* ... 84^{va} ⟨*fi*⟩ *pe^a. xxxiiii^a correct.*, 86^{va} *fi xxxv pe. correc.*. – f. 49^{vb} (Pecia 20 / 21): Tintenwechsel.

12. Dinus de Mugello: Apparatus super titulo De regulis iuris in Sexto.

Ms. Barth. 26, f. 63–80. – Italien 14. Jh. 1. Hälfte; 80 Bl.; Format: 41 × 27,5. – Kat. 2, S. 53 f.

Text und Kommentar abschnittsweise wechselnd. Gekennzeichnet sind die Schlüsse der Pecien 1–9: 64^{va} *fi. p^a. pe. cor.*; 66^{ra} *fi. ii. p. cor.* ... 77^{ra} *fi. ix. p^a.* Gleiche Pecienteilung zeigt München BSB Clm 6347, f. 50^{ra}–72^{vb} (Schreiber: Guilelmus de Marchia; 1411 erwarb die Handschrift Georg Parsberg scholaris Bononie); hier vollständige Pecienreihe: 52^{ra} *fi. prime pec.* ... 72^{vb} *fi. xi pec.* 11 Pecien auch in Toledo Ms 4–18. Die Bologneser Taxliste setzt 5 quaterni an; vgl. Archiv f. Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 3 (1887; Nachdr. 1956) S. 300.

13. Johannes Andreae: Apparatus in Librum Sextum decretalium.

Ms. Barth. 47, f. 1–134. – Frankreich (Paris?) 14. Jh. 1. Hälfte; 134 Bl.; Sexternionen; Format: 34,5 × 25. – Kat. 2, S. 100 f.

Beginn: 7^{ra} *fi. ii pec.*; Ende: 132^{ra} *fi. xlv pec.*; der Textschluß füllte eine verkürzte 46. Pecie. Zur Form der Einträge vgl. Abb. 3. Gleiche Pecienteilung zeigt die von Christ untersuchte Handschrift Berlin SB Ms. Sav. 11, f. 97–187 (Beginn: 151^v *h^f. XXVIII pec.*; Ende: 184^v *fi. XLV pec.*). Auch Karlsruhe LB St. Peter perg. 2, f. 1–106 beruht auf einem in dieser Weise formierten Peciensatz (Vermerke nur im Bereich des ersten der zwei Schreiber; bezeichnet sind die Anfänge der Pecien; letzter Eintrag 69^{ra}: *xxxiii pecia* entspricht Ms. Barth. 47, f. 95^{ra} *fi. xxxii pec.*). Ein von Kurt Hans Staub aufgefundenes, stark uneinheitliches Pariser »Exemplar« (Darmstadt LHB 331; 14. Jh. 1. Hälfte) zeigt abweichenden Aufbau (52 Pecien); vgl. K. H. STAUB in: Scriptorium 29 (1975) S. 66–69; G. BATTELLI: Osservazioni sull'Exemplar. In: La production du livre universitaire au moyen âge. Exemplar et pecia (Paris 1988) S. 118 f. Nr. 7; F. SOETERMEER: Utrumque ius in peciis (wie Anm. 8), S. 149–151, mit weiterführender Interpretation und mit Korrektur der Datierung >1312<.

14. Guido de Baysio: Apparatus ad Librum Sextum decretalium.

Fragm. lat. VII 100. – Italien 14. Jh. Mitte. Erhalten: 8 Doppelblätter, 6 Einzelblätter; Format: 33,5 × 22; Schrift: Kursive. – Kat. 6, S. 107. Signatur des Trägerbandes: Inc. qu. 565.

Pecienvermerk zu 2. 15. 1; Lemma: Causam (appellationis): ... *Scias tamen quod*

Ho. scripsit ... am Rand: finit xxxix pe^a. – Abweichend Toledo Ms 12–8: L.I–IV = 26 + 9 + 14 + 9 Pecien, Zählung jeweils mit 1 neu beginnend.

15. Clemens V: Constitutiones, mit der Glosse des Johannes Andreae.

Ms. Barth. 19, f. 1–41. – Italien (Bologna ?) 1327; 41 Bl.; überwiegend Quaternionen; Format: 41×27,5. – Kat. 2, S. 41; Datierte Handschriften S. 30 u. Abb. 9; J. TARRANT: *The Manuscripts of the Constitutiones Clementinae. Part I: Admont to München. Zeitschr.f. Rechtsgeschichte. Kanon. Abt. 70 (1984) S. 101 (>no pecia marks<).*

Pecienvermerke am Rand der Glosse: 5^{vb} *fi. ii p^a.*; 13^{rb} *fi. v p^a.* ... 40^{ra} *fi. xiiii p^a.*; der verbleibende Text füllte eine verkürzte 15. Pecie. – Abweichend Toledo Ms 4–18 (Text 11, Glosse 22 Pecien). Die Bologneser Taxlisten (Archiv f. Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 3, 1887, S. 301, 302) verzeichnen Exemplare zu 9 und 8 quaterni.

16. Guilelmus Duranti: Repertorium.

Ms. Barth. 43, f. 9–113. – Ursprünglich selbständige Lagengruppe, mit sieben weiteren Faszikeln zu einer kanonistischen Sammelhandschrift (249 Bl.) vereinigt. – Bl. 9–113: Frankreich (?) 14. Jh. 1.Hälfte; Schrift der Haupthand: fere Rotunda; 105 Bl.; überwiegend Sexternionen; Format: 35×24. – Kat. 2, S. 89; 91.

Zugrunde liegt ein aus 37 Pecien bestehendes Exemplar. Bezeichnet sind die Pecien-Anfänge. Vermerke (gerahmt, in kräftiger Textschrift, vgl. Abb. 5) nur im Bereich der Haupthand (f. 22^{rb}–113^{ra}); Beginn: 25^{ra} *incipit vii pecia*, 27^{vb} *incipit viii pecia* ... letzte Einträge: 105^{rb} *incipit xxv pecia*, 111^{ra} *incipit xxxvii pecia* (dazwischen 108^{rb} deutlicher Duktuswechsel, wohl Anfang der 36. Pecie). Die vor f. 22^{rb} liegenden 53 Textspalten einer etwas gedrängter schreibenden Hand verteilen sich auf 5 zu erschließende Pecien. – Zwei weitere Zählungen (mit Stift, auf den Blatträndern) sind ungedeutet: 1. Reihe: Beginn 9^{rb} *xlvi*, 10^{va} *(xlviii)*, 12^{ra} *xliz* ... letzte Einträge: 29^{vb} *lxiii*, 31^{ra} *lxiiii*; am Lagenende 32^{va}, unten links: *lx. v. xxvi*. 2. Reihe: Beginn 43^{rb} *vii*, 45^{ra} *viii* ... letzte Einträge: 98^{vb} *xlii*, 101^{rb} *xli...*, 103^{vb} *xlvi* (?).

17. Guilelmus Duranti: Speculum iudiciale.

Ms. Barth. 14, f. 1–306. – Italien (Bologna ?) 14. Jh. 1.Hälfte; 306 Bl.; überwiegend Quinternionen; Format: 42,5×25,5. – Kat. 2, S. 32–34.

Als Vorlage diente ein Exemplar, das 125 Pecien umfaßte. Es gliederte sich in drei Serien zu 34 + 49 + 42 Pecien. Pars III und die kurze Pars IV bilden in der Pecienzählung eine Einheit.

PARS I (f.1–87): 3^{vb} *fi i pe*, 6^{vb} *fi ii p li p'* ... 85^{rb} *fi p xxxiii li p'*, 87^{rb} *fi pe xxxiiii li p'*.

PARS II (f.89–204): 91^{vb} *fi p i β (...)*, 94^{rb} *fi ii pe β partis ...* 200^{ra} (...) *xlvii β li*, 202^{rb} *fi p xlviii β li*, der folgende Text (10 Spalten) bildete den Inhalt der 49. Pecie.

PARS III (f.205–290) und PARS IV (f.290–306): 207^{ra} *fi pe i tercie partis*, 212^{rb} *fi p iii tercie partis spe ...* 302^{ra} *fi p xl t' partis*, 304^{vb} *fi p xli t partis*; es folgen noch 7 Spalten Text (= Pecia 42).

Die Bologneser Taxliste von 1517 (1547) (Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 3, 1887, S. 298) setzt für das ›Speculum‹ 63 Quaterni = 126 Pecien an. Mit Ms. Barth. 14 stimmt hinsichtlich der Pecienteilung überein München BSB Clm 18047. Letzter Eintrag zu Pars I dort 61^{rb} *fi xxxiii*; der anschließende, auf 5 Textspalten verkürzte Pecienabschnitt (bis 62^{vb}) blieb unbezeichnet. Pars II (f. 62–166), letzter Eintrag: *fi xlix pe.*; Pars III (f. 166–176^{rb}) + Pars IV (f. 176^{va}–255), letzter Eintrag: *fi xlii. pe. et est fess(...)*. Auf einem Exemplar gleicher Zusammensetzung beruht Clm 15705, dort nur sporadische Einträge, z. B. 65^{ra} *xxxiii pe.* (entspricht Clm 18047 f. 43^{rb} unten: *xxxiii p.*) und 138^{ra} *Explicit xix pecia. Incipit xx β libri* (entspricht Clm 18047 f. 101^{va}: *fi. xix. pe.*). An den Lagenenden dieser Münchener Handschrift rechts unten wiederholt Korrekturvermerke; f. 10^{vb} *Iste quaternus correctus est*; f. 80^{vb} *correptus. sed non bene* (so auch 295^{vb}). Am Anfang des f. 296 beginnenden Quinternios steht am unteren Rand, in kursiver Schrift: *Hic est quaternus. pβ. Judici. die xvi. Jan.*

18. Guido Ebroicensis: Summa sermonum de dominicis et de sanctis per circulum anni.

Ms. Praed. 81, f. 1–299. – Paris 1351; 299 Bl.; überwiegend Sexternionen; Format: 24,5 × 18. Drei Schreiber: I f. 1–13 (Tabula); II f. 14–171^r, 196–263; III f. 171^v–195, 264–299; der dritte Schreiber subskribiert 299^r als Erwinus curatus ecclesie in Überlingen Constanciensis diocesis. – Kat. 1, S. 190–192; Datierte Handschriften S. 70 u. Abb. 13; 14.

Sechs Pecienvermerke, durch Beschnitt zum Teil verstümmelt, nur zu Beginn des ersten Schreibabschnitts der zweiten Hand:

22^v (*h*) *incipiunt / (...)* *i p'*

40^r *x^a pec^a*

25^v ⟨...⟩ *incipiunt v^a / ⟨...⟩cia*

70^r *h' fini⟨...⟩*

28^v *h' incip^t / vi pec^a*

78^r *h' incipi⟨...⟩*

DESTREZ (wie Anm. 1) S. 67; 99 f. untersuchte 35 Handschriften der Summa Guiotina und fand unter ihnen 14 Handschriften mit Pecienvermerken. Er führte sie auf zwei Pariser Exemplare (1293; um 1316) zurück. Eine einzelne Pecie ist im Einband von Troyes BM 1754 erhalten (4 ff., als Vor- und Nachsatz verwendet); vgl. DESTREZ-CHENU (wie Anm. 7) S. 74.

Anhang

Von den beiden folgenden Fragmenten ist 1974 im zweiten Band des Handschriftenkatalogs vermutet worden, es könne sich um Reste von Original-Pecien handeln. Im Fall der Infortiatum-Glosse scheint der vorauszusetzende Lagenumfang eher gegen die Annahme zu sprechen; der schlechte Erhaltungszustand des *De regulis iuris*-Restes erlaubt keine sichere Beurteilung.

Accursius: *Glossa ordinaria ad Infortiatum*.

Ms. Barth. 12, Vorsatzblätter (f. 1–2, 323–324). – Italien 14. Jh. 1. Hälfte; 2 aufeinanderfolgende Doppelblätter; Format: 41 × 27. Korrekturen im Text und an den Blatträndern. Nicht rubriziert. – Kat. 2, S. 28.

Erhaltener Text: 324^rv Glosse zu D. 28. 6. 35–48; 1^rv Glosse zu D. 28. 6. 48–7. 14 // 2^rv Glosse zu D. 29. 2. 42–61; 323^rv Glosse zu D. 29. 2. 62–78. Zwischen 1^v und 2^r fehlt Text im Umfang von mindestens zwei Doppelblättern, die Lage hatte demnach Quaternionen- oder Quinternionenstärke.

Digestum novum (De regulis iuris).

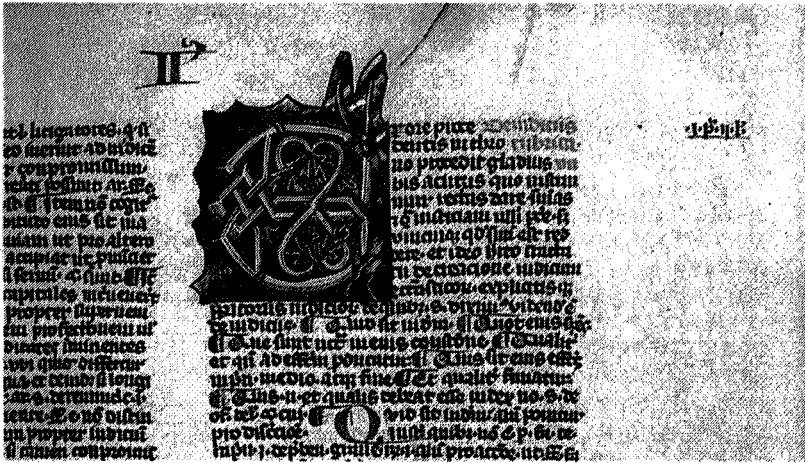
Fragm. lat. III 7. – Italien um 1300; Rest eines Doppelblattes aus der Lagenmitte, stark beschädigt, Textverluste im unteren Teil des Schriftspiegels; Breite des Blattes: 24 cm; im Falz Heftlöcher. Zweispaltiger Text, Schrift fast erloschen, Rubrizierung nicht ausgeführt. Diente als Spiegel im Rückdeckel der Handschrift Ms. Barth. 9. – Kat. 2, S. 23; 6, S. 34.

Erhaltener Text: D. 50. 17. Mittelalterliche Textfolge der *Regulae*: 1–117; 158–

Gerhardt Powitz

199; 118–157; 200–211. Bestand des Fragments: 1^{ra}: || *narracio traditur* ... Reg. 1–19; 1^{rb}: Reg. 23–38; 1^{va}: Reg. 43–63; 1^{vb}: Reg. 69–84; 2^{ra}: Reg. 90–116; 2^{rb}: Reg. 161–181; 2^{va}: Reg. 191–199, 118–134; 2^{vb}: Reg. 123 (!), 141–157. – Der Textschluß (Reg. 200–211) füllte vielleicht den verlorenen unteren Teil des Schriftspiegels 2^{vb}.

Bildquelle: Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main



P...

...

Abb. 1 (Zu Nr. 8). Summa Hostiensis. Ms. Barth. 8, f. 86^{rb}: .i. p. ii. l'.
 Abb. 2 (Zu Nr. 8). Summa Hostiensis. Ms. Barth. 8, f. 243^{rb}: .fi. i. p. iii^{ra} lib'.

iap. ix. pe.
 decimus dudu. Quando et die uentur de
 appbende in culterre polom cepit. de uen-
 sp. ai uenisset et h. pin. nic. ex. is. S. i. luc
 cubur quis ma. p. et. c. S. i. luc. re. cur
 hi ad p. l. o. r. u. e. c. p. a. r. u. a. t. S. i. luc. re. cur
 di. cur. h. r. e. u. l. a. u. r. u. l. m. i. s. t. a. t. i. d. e. s. e. c. p. l. e. n.
 ai n. r. i. c. S. i. luc. re. cur. p. o. n. t. e. q. u. e. i. g. e. p. o. s. t. o. n.
 p. m. e. d. i. a. l. v. n. v. i. u. q. v. i. p. u. i. r. S. i. luc. re. cur
 p. o. s. t. e. p. e. t. i. s. u. n. t. p. m. o. n. i. e. t. p. u. n. t. e. r. e. u. r. u. t. i.
 u. o. o. a. d. d. e. n. s. e. m. p. m. S. i. luc. re. cur. e. t. q. u. e. s. i. t.
 n. i. c. p. m. o. n. i. c. o. u. r. p. o. s. t. e. m. u. r. p. o. r. c. a. m. e. t. a. i.
 m. e. t. u. p. d. a. t. u. r. e. r. e. u. r. h. o. r. o. u. m. a. m. r. e. a. i. u. r.
 a. i. q. u. e. r. e. o. u. m. n. i. c. S. i. luc. re. cur. p. o. s. t. e. u. c. u. r.
 r. e. s. e. v. o. d. i. u. n. e. t. o. u. e. e. m. p. o. r. e. o. u. m.
 S. i. luc. re. cur. i. s. q. u. e. a. g. i. t. u. r. p. o. s. t. e. u. c. u. r. h. o. r. o. u. m. a. m. r. e. a. i. u. r.

sentem. t. e. a. l. p. o. t. a. m. o. h. m. s. t. o. c. t. u. b. i. p. a. n. a. t. o. n. s. u. b. i.
 g. e. n. c. i. a. u. r. i. m. p. m. o. s. e. m. u. r. i. n. f. o. t. o. l. u. s. u. r. i. m. e. d. o. p. e. n. a. t. o.
 c. e. r. o. n. a. s. i. d. i. e. q. r. o. n. e. m. a. n. t. a. n.
 i. p. e. o. s. i. s. u. r. i. o. t. i. c. e. r. e. m. e. n. s. o.
 u. i. o. g. r. a. u. a. n. t. i. n. q. u. a. n. t. u. m. s. i.
 n. e. s. m. a. n. t. a. n. p. a. c. u. n. t. u. r. m. e. o.
 q. d. e. c. e. r. o. i. t. n. o. t. e. o. f. t. e. t. a. m. o.
 l. i. m. i. n. t. e. l. l. i. g. a. s. h. e. c. u. r. p. l. e. n. e.
 r. i. d. e. u. r. h. i. t. e. n. o. n. o. t. e. a. i. s. t. e. c. e.
 d. i. e. i. n. b. r. o. e. q. u. i. q. u. a. n. t. a. n. t. p. e. e.
 f. i. n. e. t. o. u. r. i. d. e. u. l. s. t. o. r. e. q. u. i. q. u. a.
 n. a. m. p. p. a. n. c. i. p. i. l. i. u. r. n. o. t. e. b.
 p. e. a. r. i. p. t. e. l. i. p. i. g. n. o. s. a. n. d. i. n. e. l.
 i. t. e. m. o. t. a. l. t. r. o. l. n. e. m. i. e. n. a. b. i.
 m. o. d. u. m. o. r. o. m. a. n. s. d. e. b. o. m.
 t. u. r. o. r. o. m. a. t. u. s. s. i. b. i. n. s. o. l. u. m.
 s. i. u. t. o. u. m. o. r. o. m. a. n. s. s. i. c. e.
 h. e. a. m. o. r. o. m. a. t. u. s. q. u. i. s. e. p. m. i. s. i. t.
 s. i. n. e. t. i. t. u. l. o. o. r. o. m. a. n. u. r. i. b. i. n. o.
 n. e. o. m. n. i. a. d. i. p. r. o. t. a. m. a. q. u. i. n. e. t. e. m. p. e. d. r. i. q. a. s. i. q. u. i. s. i.
 r. o. q. u. i. t. a. m. i. n. t. i. l. t. e. x. t. u. m. q. u. i. i. m. p. e. m. e. r. e. o. u. r. a. n. t. i. o. s. t. e.
 l. i. m. i. n. t. a. b. i. p. e. n. t. u. s. i. s. t. u. s. s. e. p. t. p. i. m. p. i. a. s. d. e. h. i. n. s. p. s. t. i. p.
 s. t. e. s. t. a. n. t. e. n. o. b. i. s. d. e. b. i. t. u. u. r. e. n. t. i. s. n. e. t. s. e. a. c. a. s. u. e. n. c. u.
 n. o. s. i. s. t. o. m. p. l. e. x. t. e. n. a. c. a. n. s. p. u. a. l. i. s. r. o. p. i. l. o. p. s. e. q. u. i. t. a.

Abb. 5 (Zu Nr. 16). Guillelmus Duranti: Repertorium. Ms. Barth. 43, f. 30^{ra}:

incipit. ix. pe.

Abb. 6 (Zu Nr. 9). Liber Sextus. Ms. Barth. 10, f. 92^{ra}: *rigi f. xxiii. cor.*